

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **11 (1855)**

Heft 37

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Postzeitung

Honny soit qui
mal y pense.

11. Bd.
1855.



N^o 37.
15. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Doffentlichkeit und Gefühl.

Zwei Fliegen auf einen Klapsf.

I.

An Herrn Küfow in Zürich.

Tullerien, den 7. Sept. 1855.

Ihre Kritik der Krim-Operationen hat mich belehrt, daß Peliffier so wenig versteht, als Canrobert und Simpson nicht mehr als Naglan; daß beide noch nicht in's Meer geworfen sind, haben sie nur dem Umstand zu verdanken, daß Gortfchaloff wo möglich noch ungeschickter ist, als sie alle. Sie, mein Herr, erscheinen mir als der Mann, „der aus den Truppen nicht nur eine Mauer aus Leibern, sondern eine lebendig wirkende Maschine mit einem tüchtigen Schlagwerk zu machen“ versteht. Sollten Ihre übrigen Correctursorgen Ihnen noch Zeit lassen, das verpfuschte Geschäft vor Sebastopol zu corrigiren, so würde ich mich sehr glücklich schätzen, die Abgründe schließen zu können, in welche ich bis dahin „das Geld und die Arbeit Frankreichs geworfen“ habe. Genehmigen Sie für einmal das Commandeurkreuz der Ehrenlegion.

Ihr wohlgewogener

—Napoleon,

d. B. Kaiser der Franzosen.

II.

An Herrn Küfow in Zürich.

Barskot-Selo, den 7. Sept. 1855.

„Ihre Energie ist nicht nur die rein äußerliche des Bramarbas, welche mit Uebermuth nur auf den syrupdicken stillen Wogen des Glückes schwimmt, sondern die selbständige einer mit sich fertigen hartgesottene Seele.“ Das ist, was ich im nächsten Winter in der Krim brauchen kann. Wollen Sie meine dortige Armee aus der Patzche reißen, so sagen sie „topp“ und schlagen Sie ein. Ihnen dient es als eine kurze Erholung, denn ich habe keinen Zweifel, daß Sie mit Querköpfen von der Sorte der Peliffier bald fertig sein würden. Wählen sie sich den ersten besten russischen Orden und seien Sie überzeugt, daß Ihnen meine Bekanntschaft bezüglich des Militärlehrstuhls am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich keineswegs schaden wird. Hat Ihnen seiner Zeit die Prophezeiung vom unausbleiblichen Fall Silistrias nichts geschadet, so kann es Sie noch weniger diskreditiren, wenn Ihnen der Entsatz Sebastopols gelingt.

In Gnaden

Alexander,

d. B. Kaiser aller Ruessen.

Wunderbarliche Geschichte

vom TessinerSchützen, so sich schier gar umgebrungen.

Hört, ihr Leute, was geschehn
Zu Chur auf dem Kopfboden!
Von der grausen Morithat,
So sich dort ereignet hat,
Merkt euch die Geschi-a-ichte,
Die ich euch beri-a-ichte.

Ein Scharffschützenbattalion
War allda in Instruktion
Und zu manches Kriegers Plag
Musste man den ganzen Tag
Links und rechts marschi-a-iren
Und auch egerzi-a-iren.

Gab da großen Dorfscht und auch
Einen hohlen Hungerhauch.
Kam ein Scharffschütz aus Tessin
Einst zu einem Baume hin
Naschen Laufs gepri-a-ungen,
Dran viel Aepfel hi-a-ungen.

Hatt' der Schütz das böß Gelüst', —
Davor hüt' sich jeder Christ, —
Daß er einen Apfel riß
Von dem Aste und drein biß.
Hat ihn gottvergi-a-essen
Gänzlich aufgefri-a-essen!

Als dieß Oberst Fogliard
Hörte, strich er sich den Bart,
Griff nach seinem Säbel krumm,
Schaute sich gar grimmig um,
Stampfte mit den Fi-a-ußen:
„Schütz, das sollst du hi-a-ußen!

„Denn wer einen Apfel frißt,
„Welcher gar noch unreif ist,
„Dieser könnt', per dio, ja
„Schleppen ein die Cholera.
„Darum ohne Kli-a-age
„Marsch in's Loch acht Li-a-age!“

Jener aus Tessinerland
Mocht nicht tragen solche Schand;
Nein zu waschen seine Ehr
Zog er stracks das Waidmesser,
Wollt' sich mit umbri-a-ingen;
Sollt' ihm nicht geli-a-ingen!

Denn die Krieger aus Tessin
Haben viele Watte in
Ihre Uniform gesteppt,
Weshalb Mancher annoch lebt.
D'Waff', die er ergri-a-iffen,
War auch nicht geschli-a-iffen.

Doch er gab es drum nicht auf,
Stemnte seinen Degenknau
Gar an das Kasernenthor,
Hob die Spitze hoch empor;
Wollt' sich dann drauf sti-a-ürzen
Und sein Leben ki-a-ürzen.

Dieses sah ein Leutenant
Aus der Fern' und kam gerannt,
Schlug ihm aus der Hand das Schwert,
Das er gegen sich gefehrt. —
Ward durch Gottes Wi-a-alten
So der Schütz erhi-a-alten.

Tessins wackerer Sohn alsdann
Trug als ein verständ'ger Mann
Fürrohin des Lebens Joch,
Ging in sich und dann in's Loch
Mit zerknirschten Mi-a-inen,
Seine Schuld zu si-a-ühnen.

Als der Oberst Fogliar=
di dieß hörte, hat Erbar=
men er g'habt und schenkt den Rest
Vom achttägigen Arrest
Nach der Lage vi-a-iere
Unstrem Versagli-a-iere.

Merke nun ein jeder Christ,
Was hievon die Lehre ist:
Jeder schaue, daß er hat
Seine Brust gesteppt mit Watt',
Wer den Tod will wi-a-ählen,
Sonst könnt's einmal si-a-ehlen.

Ethnographische Studien.

I.



Old England und Inner-Rhoden.

Feuilleton.

Was mer vor etlig Johre bim Baade arriviert isch.

I ha einisch g'läse, e Landschaft sig gar wunder-schön azluege, wenn-me dr Chopf z'wüsche d'Bei heb und se dāwäg biträchti. Do go-ni i Sankathrinebach und baade. Wo-ni baadet gha ha, denk-i: du wotsch jitz das au probiere, s'chunt-dr jitz lei Chittelfäcke i Wäg. I thues und biwundere so die schöni Natur. — Uf einisch heis't's: „Was Däufels machsch du do, guete Fründ?“ — I schnelle uf; — vor am-mer stoht dr Seppi Läng und hinter-em chömes dr Drest-bänt, dr Fürsprech ab em Seuset und dr Fischer sälig, alli verwunderet, daß ig se in so-ne-re demüethige Stellig empfangen ha.

Nei — i bi aber i mis Hemmli g'fahre! — I heig s'Wasser us den Ohre g'schüttlet, ha-ni g'feit. Weiß nid, ob sie's glaubt hei. — Mit dr schöne Landschaft het's aber si Wichtigkeit, fälb isch! —

Militärisches aus Daxlor.

Hauptmann: Herr Kriegskommissär, — mi Mannschaft het Wäntele im Zimmer.

Kommissär: Entweder het se d'Mannschaft a'gloge oder für-e Narre.

Hauptmann: Do han-i es Exemplar, das mer isch zuegestellt worde. Dr Oberst het's g'feh, — d'Nage soll ächt sy.

Kommissär: Ei Schwälml! macht der Summer nit!

Mißverständnisse.

Condukteur (Beim Umwerfen des Postwagens): Monsieur, avez vous pris mal?

Engländer: Non, je n'ai pas de malle, je n'ai qu'un sac de nuit.

Engländer: What is the matter with your southeastrailway?

Wirthin: G'hörsch, Ma! Dä frogst bi öppis vom Matter.

Engländer: I say — the southeastrailway.

Wirth: Merksch dänn nüt! Di frogst er, ob dir bi Strähl weh düe. Bischt halt wieder emol un-gstrählt, du Ufsoht.

Scenen aus der letzten honolalesischen Militärinspektion.

I.

Sapeur: Bruch Frau! S'wird im Fähr exerziert; — S'darf niemer do dure!

Frau: Nume-n-es Augeblickli, Herr Deberist; i ha öppis vo-ne-re Hamme im Seckli, i möchts is Chrütlijoggis Christe z'Jimmis bringe.

II.

Gidg. Inspektor: Wehrmänner! i bi de z'friede mit-ech. Dr heit guet exerziert und manövriert und zwar burgänts liecht, ganz liecht.

Soldat, (zu seinem Nebenmann): S'isch kei Wunder! Nüechter bis Nomittag am halbi zwüs do cha-me bigott scho liecht sy, ganz liecht!

III.

Gidg. Inspektor: So! S'geit jiz uf zwöu. Jiz no defiliere und de wei mr Firabe mache.

Zuschauerin: O die guete Dröpf! Dr ganz Morge hei-si sie umeg'sprengt, me glaubt, sie sötte umg'heie wie d'Mugge. Und jiz sötte sie gar no teufeliere!

Todt - leben.

Meier: Was soll man glauben? heute heißt es General Todtleben sei an seinen Wunden gestorben, morgen liest man er sei wieder frisch und gesund. Man kann sich jeden Tag weniger auf die Zeitungen verlassen.

Dreier: Chabischopf! Dasmal können die Zeitungen nichts dafür; warum heißt er so! —

Ein verdientes Kreuz.

Meier: Weißt du schon? Der Kaiser Napoleon soll dem Redakteur der Churer-Zeitung das Kreuz der Ehrenlegion geschickt haben.

Dreier: Er will wahrscheinlich dieß einflußreiche Blatt gleich der Indépendance belge für seine Interessen zu gewinnen suchen?

Meier: Nein, hier ist es der Lohn für schon geleistete Dienste. Die Churer-Zeitung hat sich zur Aufgabe gestellt die Familie d'Orleans zu ruiniren. Bereits hat es ihr eine Wirthshausrechnung von 28,000 Fr. für die Kur in Nagaz aufgesalzen; — noch ein Paar solche Uerten und Napoleon hat den Grafen von Paris nicht mehr zu fürchten.

Dreier: Das ist schon ein Kreuzchen werth!

Klassische Aushängschilder.

(Aus Luzerien)

Aechte gebrannte Wässerhandlung.

Hier thut man Thuch begrabiren.

Hier trechfelt man Milch und Kaffeewirthschaft.

Milch, Kaffee, Tuch und andere Spezereiwaaeren.

Pöllenopolitanische Inschrift zur Bewillkommnung gemischter Sängerschöre.

Willkommen ihr Sängerschaaeren,
Die heut' mit uns sich paaren!

Musterannoncen.

LXV. Ausleihen. Einen guten Säugesel.
(Bern. Intelligenzbl. Nr. 228.)

LXVI. Ein Handelshaus im Kanton Aargau, welches mit hinlänglichen Fonds versehen ist, sucht einen Associe. Derselbe sollte etwa 30,000 Franken einlegen können.
(Bund Nr. 227.)

LXVII. Verkaufen: Eine gute, solide, silberne Cylinderuhr wegen Mangel an Platz sehr billig.
(Bern. Tagblatt Nr. 229.)

LXVIII. Kaufen verlangt. Ein vollständiges Reitzeug für einen Infanterie-Offizier.
(Bern. Tagblatt Nr. 233.)

LXIX. Jemand der eine schöne Reise vorhat, wünscht einen angenehmen Gesellschafter, der ihm zugleich die Kosten bezahlt. Im Kornhauskeller zu erfragen.
(Bern. Tagblatt Nr. 237.)

Briefkasten. E. L. in Z. Den Jemsebraten seiner könipl. Hoheit dürfen wir nicht noch einmal aufwärmen. — S. B. in B. Das Bild hat sich nicht wohl machen lassen. — J. S. in S. Vielleicht Eines oder das Andere später. — S. L. in Z. Wollen sehen. — P. . . . Merci. Es sei nicht das letztmal. Der vergessene Brief soll nächstens abgehen. — D. K. Schönen Dank. Bald mehr. — Papagallo. Das Andere nächstens. — Farewell. Our old friend, Sir Chamberly, shall not be forgotten in his pechions situation. — F. J. L. in R. Bald bildlich. — A. Z. in G. Dank für den Aufschluß. — R. K. in Z. Wird kommen mit oder ohne Bild. — L. in A. Wir werden Nr. 2 auf die Traktanden setzen. —